

Von einer komplizierten Augenoperation beim Rennpferd bis zum Klauenschneiden beim Meerschweinchen, von künstlicher Besamung bei Kühen bis zum Katzenimpfen reichen die alltäglichen Aufgaben eines Tierarztes. „Jeder Tag bringt neue, aufregende Überraschungen“, weiß Tierärztin Dr. Sylvia Strasser (37) aus Kirchzarten im Schwarzwald, die wir einen Tag lang für PRALINE begleiten. Am Operationstisch ihres Behandlungszimmers wartet sie darauf, daß die Narkose bei „Kuno“ wirkt. Dem hübschen zweijährigen Scotchterrier macht eine üble Entzündung von einem Zeckenbiß zu schaffen. „Das schneiden wir raus, lassen das Gewebe im Labor untersuchen, damit sicher ist, daß keine bösartige Geschwulst dahintersteckt“, erläutert die Tierärztin die kleine Operation.

Der nächste Patient bekam mittlerweile auch schon eine Spritze, weil es einige Zeit dauert, bis die Vollnarkose wirkt. Jetzt wird es still im kleinen „OP“, der Eingriff beginnt. Jeder Handgriff sitzt. Wortlos reicht Diana Blust (17) die Bestecke Dr. Strasser zu. Die Förstertochter ist zwar noch in der Ausbildung zur Tierärzthelferin, trotzdem sind die beiden Frauen schon vollkommen aufeinander eingespielt. „Mir macht das ja auch Spaß!“ bekräftigt Diana.

Dabei ist das Tierarzt-dasein nicht nur sauberes Helfen, wie ich gleich darauf erfahre, nachdem Kunos Wunde genäht und verplastert ist. Mit dem Hinweis, daß es „jetzt scheußlich blutig wird“, schickt uns Dr. Strasser raus in den Stall. „Eine Hundekastration muß man nicht gesehen haben!“

Pferdepfleger Patrick Blaudh kümmert sich hingebungsvoll um die „stationären“ Patienten, bewegt und trainiert sie, führt die Magnetfeldtherapien durch: „Gerade hartnäckige Krankheiten, Zerrungen, Stauchungen und Koliken werden schnell damit geheilt“, erklärt der Pfleger, während er einem Pferd mit Kolik die große Magnetdecke überlegt, einem anderen nur eine Magnetfeldbandage um die verletzte Fessel legt. Sanfte Impulse sind zu spüren, mehr nicht – aber der Heilerfolg ist verblüffend!

Nach den morgendlichen Operationen – und ein paar dazwischengeschobenen Spritzen gegen Läufigkeit, Tollwut oder Katzenseuche – geht's raus über die Dörfer. Heute ist „Pferdetag“, werden verschiedene Reitställe und Gestüte besucht. Hier wird Blut abgenommen, dort eine Spritze verpaßt.

Der Erfolg der schwierigen Augenoperation bei einem Springpferd wird untersucht, eine Salbe zum Einreiben verschrieben. Das meiste hat die Tierärztin im Kofferraum, ihrer „fahrbaren Apotheke“, dabei. Und natürlich ist immer ein offenes Ohr für die Tierbesitzer da, Zeit für freundliche Sätze und auch ein paar pflegerische Tips.

Die zierliche, energiegeladene Frau wird als Tierärztin zweifelsohne respektiert – war das schon immer so? „Oh, nein“, seufzt sie und erzählt amüsiert von ihren ersten Visiten auf



Frau Skora mit Yorkshire Bijou, der von Frau S. Strasser untersucht wird (l.). Die Ärztin beim Röntgen eines Pferdes (o.)

**Weil sie Tiere über alles liebt, wurde sie Tierärztin!**

# Engel der leidenden Tiere

**Dr. med. vet. Sylvia Strasser (37) aus Kirchzarten im Schwarzwald – PRALINE-Reporterin Imme Sanwald sah ihr einen Tag lang bei der interessanten Arbeit zu!**

**Sogar Wildtiere werden der zierlichen Ärztin gebracht: Ein zwei Tage alter verletzter Rehbock bekam von der jungen Frau alle zwei Stunden die Flasche, bis er über den Berg war!**



Dr. Sylvia Strasser zeigt Imme Sanwald Fotos von ihren ehemaligen Patienten



Der großgezogene Rehbock (o.)



Herrchen und Frauchen im Wartezimmer mit ihren Patienten (l.). Er gehört zu Dr. Sylvia Strassers Privat-zoo: Der gelehrige Tucan (o.) reicht der Ärztin die Spritzen an

Bauernhöfen. Man wollte sie heim-schicken: „Hol mal deinen Papa, den Tierarzt!“ – „Ich bin doch der Tierarzt!“

So blieb ihr gar nichts anderes übrig, als selbstbewußt in den Stall zu marschieren und vor den ungläubig staunenden Augen der Bauern die Kühe zu besamen. „Da durfte natürlich kein Handgriff danebengehen!“

Mit Großtieren kann sie umgehen, schließlich war sie selber Deutsche Meisterin im Springreiten! Allerdings: „Turnierreiten ist nicht mehr drin, schließlich hab' ich nicht nur meinen Beruf, sondern auch Familie!“ bekennt die Mutter von zwei niedlichen Kindern (4 und 6 Jahre). „Aber weniger gefährlich lebe ich trotzdem eigentlich nicht“, fährt sie fort und zeigt die frische Narbe auf ihrer Stirn.

„Drei Meter bin ich nach dem Hufschlag durch die Luft geflogen!“

Sie liebt ihren Beruf, weil sie Tiere liebt. „Nur deshalb bin ich Tierärztin geworden.“ Aber eine „Affenliebe“ ist das nicht – resolut und vernünftig geht sie mit den Vierbeinern um, streichelt, klopf und beruhigt die oftmals vor Angst zitternden Hunde, Katzen und Meerschweinchen, die am Nachmittag in der Sprechstunde erscheinen.

Selbst den jüngsten Tierbesitzern, die meistens noch aufgeregter als ihre Lieblinge sind, erklärt sie, was sie in ihrer modernen Praxis macht. Augenhintergrundspiegelung bei einer Katze erleichtert die Krankheitsdiagnosen. Zahnstein wird per Ultraschall entfernt. Noch moderner ist der neu eingerichtete Pferdebehand-

lungsraum mit Röntgenabteilung und allen technischen Vorrichtungen, die gebraucht werden, um narkotisierte Pferde zu operieren.

Sogar Wildtiere werden der Tierärztin gebracht: Der Rehbock wurde, gerade zwei Tage alt, vom Hund gerissen. „Alle zwei Stunden brauchte der die Flasche, bis er über den Berg war! Da ist mein Mann – er ist Rechts-anwalt – schließlich vorübergehend aus dem Schlafzimmer ausgezogen“, erinnert sie sich an ihr erstes „Flaschenbaby“.

Den Fischreiher bekam sie mit verletztem Flügel. Jetzt testet sie den Heilerfolg, füttert den Vogel mit Mäusen. „Fische mag der gar nicht!“ Eine Art Privat-zoo wurde aus ihrem Freigehege für Pfleglinge, wer weiß, was da noch hinzukommt?